



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteuer, wie sie nach Bechlarren kamen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Mit lachendem Munde sprach da Rüdiger:
„Was auch des Königs Marschall Euch läßt entbieten her:
Den Dienst, den sie verlangen: dazu bin ich bereit.
Wenn sie ins Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut.“

¶ „Sankwart, der Marschall, hat Euch kundgetan,
Wer Euch zu Hause noch heute zieht heran:
Sechzig kühner Recken und tausend Ritter gut
Mit neuntausend Knechten.“ Da ward ihm fröhlich zumut.

¶ „Wohl mir dieser Gäste,“ sprach da Rüdiger,
„Daß mir zu Hause kommen diese Recken hehr,
Denen ich noch selten hab' einen Dienst getan.
Entgegen reitet ihnen, sei's Freund oder Untertan.“

¶ Da eilte zu den Rossen Ritter sowie Knecht:
Was sie der Herr geheißten, das dauchte alle recht.
Sie brachten ihre Dienste um so schneller dar.
Noch wußt' es nicht Frau Gotlind, die in ihrer Kammer war.

Abenteuer, wie sie nach Bechslaren kamen.

Hin ging der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und seine Tochter. Denen macht' er da bekannt
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

¶ „Vielliebe Traute,“ sprach da Rüdiger,
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Rdn'ge hehr,
Wenn sie und ihr Gesinde vor Euch zu Hofe gehn,
Ihr sollt auch freundlich grüßen Hagen in Gunthers Lehn.“

¶ Mit ihnen kommt auch einer mit Namen Sankwart,
Ein anderer heißt Volker, an Ehren wohlbewahrt.
Die Sechse sollt Ihr küssen, Ihr und die Tochter mein,
Und sollt in höf'schen Züchten diesen Recken freundlich sein.“

¶ Das gelobten ihm die Frauen und waren's gern bereit.
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.
Da mocht' ein groß Besleißen von schönen Frauen geschehn.

¶ Gefällster Frauenzierde gar wenig man da fand,
Sie trugen auf dem Haupte liches goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar
Die Winde nicht verwehten, das ist auf meine Treue wahr.

¶ In solcher Unmuße lassen wir die Frau.
Da war ein schnelles Reiten über Feld zu schau

Von Rüdigers Freunden, bis man die Fürsten fand.
 Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.
 ¶ Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
 Rüdiger der schnelle, wie fröhlich sprach er da:
 „Willkommen mir, ihr Herren und die in euerm Lehn
 Hier in diesem Lande seid ihr gerne gesehn.“



¶ Da dankten ihm die Kecken in Treuen ohne Haß.
 Daß sie willkommen waren, wohl erzeigt' er das.
 Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt,
 So tat er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgundenland.
 ¶ Er begrüßt' auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
 „Wollt Ihr uns hier versorgen, wer soll dann verspflegen
 Unser Ingesinde, das wir hierher gebracht?“
 Da begann der Markgraf: „Ihr sollt haben gute Nacht
 ¶ Und all euer Gesinde. Was ihr in das Land
 Mit euch geführt habet, Roß, Silber und Gewand,

Ich schaff' ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen einz'gen Sporen.

¶ Spannnet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld,
Was ihr hier verlieret, dafür leist' ich Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Kosse gehn.“
Das war ihnen selten von einem Wirt noch geschehn.

¶ Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht' im Grase nieder: sie hatten gut Gemach.
Sie fanden's auf der Reise nicht besser vor oder nach.

¶ Die Marktgräfin eilte vor die Burg zu gehn
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn
Die minniglichen Frauen und manche schöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

¶ Das edle Gesteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Schmucke: sie waren wohlgetan.
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand.
Heil Was man edle Sitten an den Burgunden fand!

¶ Sechsenddreißig Mägdelein und viel andre Fraun,
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschau'n,
Gingen den Herrn entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen getan.

¶ Die Marktgräfin küßte die Kön'ge alle drei,
So tat auch ihre Tochter. Hagen stand dabei.
Den hieß ihr Vater küssen, da blickte sie ihn an:
Er dauchte sie so fürchtbar, sie hätt' es lieber nicht getan.

¶ Doch mußte sie es leisten, wie ihr der Wirt gebot.
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und auch rot.
Auch Dankwarten küßte sie, darnach den Hiedelmann:
Seiner Kraft und Kühnheit wegen ward ihm das Grüßen getan.

¶ Die junge Marktgräfin nahm bei der Hand
Geiseler den jungen von Burgundenland,
So nahm auch ihre Mutter Gunthern, den kühnen Mann.
Sie gingen mit den Helden beide fröhlich hindann.

¶ Der Wirt ging mit Gernot in einen weiten Saal.
Die Ritter und die Frauen setzten sich zumal.
Man ließ alsdann den Gästen schenken guten Wein:
Gütlicher bewirtet mochten Helden nimmer sein.

¶ Mit zärtlichen Augen sah da mancher an
Küdigers Tochter, die war so wohlgetan.

Wohl kost' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut,
 Das mochte sie verdienen: sie trug gar hoch ihren Mut.
 ¶ Sie gedachten, was sie wollten, nur konnt' es nicht geschehn.
 Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn
 Nach Mägdelein und Frauen: deren saßen da genug.
 Dem Wirt geneigten Willen der edle Fiedeler trug.
 ¶ Da wurden sie geschieden, wie's Sitte war im Land:
 Zu andern Zimmern gingen Ritter und Fraun zur Hand.
 Man richtete die Tische in dem Saale weit
 Und ward den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.
 ¶ Den Gästen ging zuliebe die edle Marktgräfin
 Mit ihnen zu den Tischen: die Tochter ließ sie drin
 Bei den Mägdelein weilen, wo sie nach Sitte blieb.
 Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.
 ¶ Als sie getrunken hatten und gegessen überall,
 Da führte man die Schöne wieder in den Saal.
 Anmut'ge Reden wurden nicht gescheut:
 Viel sprach deren Volker, ein Segen, kühn und allbereit.
 ¶ Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:
 „Viel reicher Marktgraf, Gott hat an Euch getan
 Nach allen seinen Gnaden: er hat Euch gegeben
 Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.“
 ¶ „Wenn ich ein König wäre“, sprach der Fiedelmann,
 „Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm' ich dann
 Eure schöne Tochter: die wünschte sich mein Mut.
 Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut.“
 ¶ Der Marktgraf entgegnete: „Wie möchte das wohl sein,
 Daß ein König se begehrte der lieben Tochter mein?
 Wir sind geringe Leute, ich und mein Weib,
 Was hilft große Schönheit dann der zarten Jungfrau Leib?“
 ¶ Zur Antwort gab ihm Gernot, der edle Segen gut:
 „Sollt' ich ein Weib mir wählen nach meinem Sinn und Mut,
 So wär' ich solches Weibes stets von Herzen froh.“
 Darauf versetzte Hagen in höflichen Züchten so:
 ¶ „Nun soll sich doch beweiben mein Herr Geiseler:
 Es ist so hohen Stammes die Marktgräfin hehr,
 Daß wir ihr gerne dienten, ich und all sein Lehn,
 Wenn sie bei den Burgunden unter Krone sollte gehn.“
 ¶ Diese Rede dauchte den Marktgrafen gut
 Und auch Godelinde, wohl freute sich ihr Mut.

Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm
Geißelher der edle, wie er es mocht' ohne Scham.

¶ Soll ein Ding sich fügen, wer mag ihm widerstehn?

Man bat die Jungfrau, hin zu Hof zu gehn.

Da schwur man, ihm zu geben das schöne Mägdelein,
Wogegen er sich erbot, die Wonnigliche zu frein.

¶ Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.

Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot, der Degen, es werde so getan.

Da sprach der Marktgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

¶ So kann ich euch in Treuen nur immer bleiben hold.

Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold,

Was hundert Saumrosse nur immer mögen tragen,

Daß es des Helden Freunden nach Ehren möge wohl behagen.“

¶ Da wurden diese beiden in einen Kreis gestellt

Nach dem Rechtsgebrauche. Mancher junge Held

Stand ihr gegenüber in fröhlichem Mut,

Er gedacht in seinem Sinne, wie noch ein Junger gerne tut.

¶ Als man begann zu fragen die minnigliche Maid,

Ob sie den Recken wolle, zum Teil war es ihr leid,

Doch dachte sie zu nehmen den weiblichen Mann.

Sie schämte sich der Frage, wie manche Maid hat getan.

¶ Ihr riet ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche ja,

Und daß sie gern ihn nähme: wie schnell war er da

Mit seinen weißen Händen, womit er sie umschloß,

Geißelher der Junge! Wie wenig sie ihn doch genoß!

¶ Da begann der Marktgraf: „Ihr edeln Kön'ge reich,

Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,

So geb' ich euch, so ist es am schicklichsten, die Magd,

Daß ihr sie mit euch führet.“ Also ward es zugesagt.

¶ Der Schall, den man hörte, der mußte nun vergehn.

Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn

Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.

Da schuf man ihnen Speise: der Wirt sie gütlich verpflag.

¶ Als sie gegessen hatten und nun von dannen fahren

Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch wahren,“

Sprach der edle Marktgraf, „Ihr sollt noch hier bestehn,

So liebe Gäste hab' ich lange nicht bei mir gesehn.“

¶ Dankwart entgegnete: „Das kann ja nicht sein:

Wo nähmt ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,

Das Ihr doch haben müßtet für solch ein Heergeleit?“
 Als das der Wirt erhörte, er sprach: „Die Rede laßt beiseit,
¶ Meine lieben Herren, ihr dürft mir nicht versagen.
 Wohl geb' ich euch die Speise zu vierzehnen Tagen,
 Euch und dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
 Mir hat der König Ekel noch gar selten was genommen.“
¶ Wie sehr sie sich wehrten, sie mußten da bestehn
 Bis an den vierten Morgen. Da sah man geschehn
 Durch des Wirtes Milde, was weithin ward bekannt:
 Er gab seinen Gästen beides, Roß und Gewand.
¶ Nicht länger mocht' es währen, sie mußten an ihr Ziel.
 Seines Gutes konnte Rüdiger nicht viel
 Vor seiner Milde sparen: wonach man trug Begehr,
 Das versagt' er niemand: er gab es gern den Helden hehr.
¶ Ihr edel Ingesinde brachte vor das Tor
 Gefattelt viel der Rosse, zu ihnen kam davor
 Mancher fremde Recke, den Schild an der Hand,
 Da sie reiten wollten mit ihnen in Ekels Land.
¶ Der Wirt bot seine Gaben den Segen allzumal,
 Eß' die edeln Gäste kamen vor den Saal.
 Er konnte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
 Seine schöne Tochter hatt' er Geiselnern gegeben,
¶ Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
 Die hernach in Stürmen der Segen herrlich trug.
 Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weiß,
 Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.
¶ Gotelind bot Hagen, sie durfte es ohne Scham,
 Ihre freundliche Gabe: da sie der König nahm,
 So sollt' auch er nicht fahren zu dem Hofgelag
 Ohn' ihre Steuer: der edle Held aber sprach:
¶ „Alles, was ich se gesehn,“ entgegnete Hagen,
 „So begehrt' ich nichts weiter von hinnen zu tragen
 Als den Schild, der dorten hängt an der Wand:
 Den möcht' ich gerne führen mit mir in der Heunen Land.“
¶ Als die Rede Hagens die Markgräfin vernahm,
 Ihres Leids ermahnt' es sie, daß ihr das Weinen kam.
 Mit Schmerzen gedachte sie an Rudungs Tod,
 Den Wittich hatt' erschlagen, das schuf ihr Jammer und Not.
¶ Sie sprach zu dem Segen: „Den Schild will ich Euch geben.
 Wollte Gott vom Himmel, daß der noch dürfte leben,

Der einst ihn hat getragen! Er fand im Kampf den Tod.
 Ich muß ihn stets beweinen: das schafft mir armem Weibe Not!“
¶ Da erhob sich vom Sitze die Marktgräfin mild:
 Mit ihren weißen Händen hob sie herab den Schild
 Und trug ihn hin zu Hagen: der nahm ihn an die Hand.
 Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.
¶ Eine Hülle lichten Zeuges auf seinen Farben lag.
 Bessern Schild als diesen beschien wohl nie der Tag.
 Mit edelm Gesteine war er so besetzt,
 Man hätt' ihn im Handel wohl auf tausend Mark geschätzt.
¶ Den Schild hinwegzutragen befahl der Degen hehr.
 Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hofe her.
 Dem gab reicher Kleider Rüd'gers Kind genug,
 Die er bei den Heunen hernach mit Freuden noch trug.
¶ Wieviel sie der Gaben empfangen insgemein,
 Nichts würd' in ihre Hände davon gekommen sein,
 War's nicht dem Wirt zuliebe, der es so gütlich bot.
 Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen mußten tot.
¶ Da hatte mit der Fiedel Volker, der schnelle Held,
 Sich vor Godelinde höflich hingestellt.
 Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:
 Damit nahm er Urlaub, als er von Bechlarern schied.
¶ Da ließ die Marktgräfin eine Lade näher tragen.
 Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
 Zwölf Spangen, die sie aus ihr nahm, schob sie ihm an die Hand:
 „Die sollt ihr führen, Volker, mit Euch in der Heunen Land“
¶ Und sollt sie mir zuliebe dort am Hofe tragen:
 Wenn Ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,
 Wie Ihr gedient mir habet bei dem Hofgelag.“
 Wie sie ihn gebeten, so tat der Degen hernach.
¶ Der Wirt sprach zu den Gästen: „Daß ihr nun sicher fahrt,
 Will ich euch selbst geleiten: so seid ihr wohl bewahrt,
 Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt.“
 Seine Saumrosse die belud man gleich zur Hand.
¶ Der Wirt war reisefertig und fünfhundert Mann
 Mit Rossen und mit Kleidern: die führt' er hindann
 Zu dem Hofgelage mit fröhlichem Mut,
 Nach Bechlarern kehrte nicht einer all der Ritter gut.
¶ Mit minniglichen Küssen der Wirt von dannen schied,
 Also tat auch Gieselher, wie die Zucht ihm riet.

Sie herzten schöne Frauen mit zärtlichem Umfaßn:
 Das mußten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgetan.
¶ Da wurden allenthalben die Fenster aufgetan,
 Als mit seinen Mannen der Markgraf ritt hindann.
 Sie fühlten wohl im Herzen voraus das herbe Leid:
 Drum weinten viel der Frauen und manche weidliche Maid.
¶ Nach den lieben Freunden trug manche groß Beschwer,
 Die sie in Beselaren ersahen nimmermehr.
 Doch ritten sie mit Freuden nieder an dem Strand
 Dort im Donautale bis in das heunische Land.
¶ Da sprach zu den Burgunden der milde Markgraf hehr,
 Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
 Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.
 Es hat der König Etzel noch nie so Liebes vernommen.“
¶ Da ritt manch schneller Bote ins Oesterreicherland:
 So ward es allenthalben den Leuten bald bekannt,
 Daß die Helden kämen von Worms über Rhein.
 Dem Ingesind des Königs konnt' es nicht lieber sein.
¶ Die Boten vordrangen mit diesen Mären,
 Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:
 „Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:
 Nach großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein.“
¶ Kriemhild an einem Fenster stand, die Königin,
 Und sah nach den Verwandten wie nach Freunden hin.
 Aus ihrem Heimatlande sah sie manchen Mann,
 Der König auch erfuhr es, vor Freud' zu lachen er begann.
¶ „Nun wohl mir diese Freude,“ sprach da Kriemhild,
 „Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
 Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold
 Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold.“

Abenteuer, wie die Burgunden zu den Heunen kamen.

Als die Burgunden kamen auf das Feld,
 Auf schlug man drei Königen gar herrlich Gezelt.
 Sie stießen ein die Fahnen von etel Golde rot.
 Da wußten nicht die Herren, wie ihnen nah war der Tod.
¶ Da stieg zu den Zinnen Frau Kriemhild hinan
 Und sah auf dem Felde reiten manchen Mann.
 Des freute sich heimlich das wunderschöne Weib:
 „Nun endlich wird gerochen des kühnen Siegfriedes Leib,